

dtv

*Reihe Hanser*

August ist zehn Jahre alt und lebt mit seinen Eltern und seiner Schwester Via in New York. August ist schlagfertig, witzig und sensibel. Eigentlich könnte also alles ganz normal sein in seinem Leben. Doch eines trennt August von seinen Altersgenossen: Sein Gesicht ist entstellt, und unzählige Operationen hat er schon über sich ergehen lassen müssen. Das ist auch der Grund, warum er noch nie auf einer öffentlichen Schule war und bisher zu Hause unterrichtet wurde. Das neue Jahr aber soll alles ändern. August wird in die fünfte Klasse der Bezirksschule gehen, und natürlich hat er Angst. Angst davor, angestarrt und ausgegrenzt zu werden. Doch August wäre nicht August, würde er nicht auch diese Herausforderung mit Bravour meistern!

*Raquel J. Palacio* lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen in New York. 20 Jahre lang gestaltete sie als Art Director die Cover für die Bücher anderer Leute und wartete auf den richtigen Moment, ihr eigenes Buch zu schreiben. Dann traf sie eines Tages einen ganz besonderen Jungen, und der Moment war gekommen. »Wunder« ist ihr erster Roman. Weitere Bücher der Autorin werden in der *Reihe Hanser* folgen.

RAQUEL J. PALACIO

# WUNDER

Aus dem Englischen  
von André Mumot

dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)**

Für Russell, Caleb und Joseph



2017 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

© Raquel J. Palacio, 2012

Titel der Originalausgabe: »Wonder«

(Alfred A. Knopf, an imprint of Random House Children's Books,  
A division of Random House, Inc., New York)

Alle Rechte der deutschen Ausgabe:

© Carl Hanser Verlag München 2013

Umschlag: © 2017 Lions Gate Entertainment Inc. All Rights Reserved.

Gesetzt aus der Meridien

Satz: Satz für Satz. Wangen im Allgäu

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-08654-7

Doctors have come from distant cities  
just to see me  
stand over my bed  
disbelieving what they're seeing

They say I must be one of the wonders  
of God's own creation  
and as far as they can see they can offer  
no explanation

Ärzte kommen aus entfernten Städten,  
nur um mich zu sehen,  
sie stehen an meinem Bett  
und glauben nicht, was sie sehen

Sie sagen, ich muss eins dieser Wunder  
von Gottes Schöpfung sein,  
und soweit sie sehen, können sie  
keine Erklärung geben

Natalie Merchant, »Wonder«



1

August

Fate smiled and destiny  
laughed as she came to my cradle ...

Das Schicksal lächelte, und die Vorsehung  
lachte, als sie an meine Wiege trat ...

Natalie Merchant, »Wonder«



# Normal

**I**ch weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin. Ich meine, klar, ich mache normale Sachen. Ich esse Eis. Ich fahre Fahrrad. Ich spiele Ball. Ich habe eine Xbox. Solche Sachen machen mich normal. Nehme ich an. Und ich fühl mich normal. Innerlich. Aber ich weiß, dass normale Kinder nicht andere normale Kinder dazu bringen, schreiend vom Spielplatz wegzulaufen. Ich weiß, normale Kinder werden nicht angestarrt, egal, wo sie hingehen.

Wenn ich eine Wunderlampe finden würde und einen Wunsch frei hätte, würde ich mir wünschen, ein normales Gesicht zu haben, das nie jemandem auffallen würde. Ich würde mir wünschen, dass ich die Straße entlanggehen könnte, ohne dass die Leute diese Sache machen, sobald sie mich sehen, dieses Ganz-schnell-woanders-Hinschauen. Ich glaube, es ist so: Der einzige Grund dafür, dass ich nicht normal bin, ist der, dass mich niemand so sieht.

Aber inzwischen bin ich es irgendwie schon gewohnt, dass ich so aussehe. Ich kann so tun, als würde ich nicht merken, was die Leute für Gesichter machen. Wir sind alle schon ganz gut darin: ich und Mom und Dad und Via. Nein, ich nehm das zurück: Via ist nicht so gut darin. Sie

kann echt sauer werden, wenn die Leute gemein sind. Einmal auf dem Spielplatz zum Beispiel, da haben einige ältere Kinder so Geräusche gemacht. Ich weiß nicht mal, was genau das für Geräusche sein sollten, weil ich sie gar nicht selber gehört habe, aber Via hat sie gehört, und sie hat gleich angefangen, die Kinder anzubrüllen. So ist sie eben. Ich bin nicht so.

Für Via bin ich nicht normal. Sie behauptet es, aber wenn ich normal wäre, hätte sie nicht so sehr das Gefühl, mich beschützen zu müssen. Und auch Mom und Dad halten mich nicht für normal. Sie halten mich für etwas ganz Besonderes. Ich glaube, der einzige Mensch auf der Welt, der merkt, wie normal ich wirklich bin, bin ich.

Ich heiße übrigens August. Ich werde nicht beschreiben, wie ich aussehe. Was immer ihr euch vorstellt – es ist schlimmer.

## Warum ich nicht zur Schule gehe

**N**ächste Woche komme ich in die fünfte Klasse. Da ich noch nie auf eine richtige Schule gegangen bin, stehe ich total und komplett neben mir. Die Leute glauben, ich wäre nie zur Schule gegangen, weil ich so aussehe, aber das ist es nicht. Es liegt an all den Operationen, die ich gehabt habe. Siebenundzwanzig seit meiner Geburt. Die größeren wurden durchgeführt, bevor ich vier war, an die kann ich mich nicht mehr erinnern. Aber seitdem hatte ich jedes Jahr etwa zwei oder drei (größere und weniger große), und weil ich klein bin für mein Alter und die Medizin auch vor einige Rätsel stelle, die die Ärzte einfach nicht lösen können, war ich oft krank. Deshalb hatten meine Eltern entschieden, dass es besser wäre, wenn ich nicht zur Schule gehen würde. Jetzt bin ich aber viel kräftiger. Meine letzte Operation liegt schon acht Monate zurück, und wahrscheinlich wird auch in den nächsten paar Jahren keine weitere nötig sein.

Mom unterrichtet mich zu Hause. Sie war früher Kinderbuchillustratorin. Sie zeichnet echt tolle Feen und Meerjungfrauen. Ihr Jungskram ist allerdings nicht ganz so cool. Sie hat mal versucht, einen Darth Vader für mich zu zeichnen, aber der sah am Ende eher aus wie ein komischer Roboter in Pilzform. Ich hab sie schon sehr

lange nicht mehr zeichnen sehen. Ich glaube, sie hat einfach zu viel damit zu tun, sich um mich und Via zu kümmern.

Ich kann nicht behaupten, dass ich schon immer zur Schule gehen wollte, denn das wäre nicht ganz wahr. Ich wäre gern zur Schule gegangen, aber nur wenn ich wie jedes andere Kind gewesen wäre, das zur Schule geht. Viele Freunde haben und nach der Schule zusammen abhängen und so.

Ich habe jetzt ein paar echt gute Freunde. Christopher ist mein bester Freund, und dann kommen Zachary und Alex. Wir kennen uns schon, seit wir Babys waren. Und weil sie mich schon immer so kennen, wie ich bin, sind sie an mich gewöhnt. Als wir klein waren, haben wir ständig zusammen gespielt, aber dann ist Christopher nach Bridgeport in Connecticut gezogen. Das ist mehr als eine Stunde entfernt von North River Heights, der äußersten Spitze von Manhattan, wo ich lebe. Und Zachary und Alex gehen jetzt zur Schule. Es ist komisch: Obwohl Christopher der ist, der weggezogen ist, sehe ich ihn häufiger als Zachary und Alex. Die haben jetzt diese ganzen neuen Freunde. Wenn wir uns auf der Straße über den Weg laufen, sind sie aber immer noch nett zu mir. Sie sagen immer Hallo.

Ich hab auch noch andere Freunde, aber nicht so gute wie Christopher und Zack und Alex früher. Zack und Alex haben mich zum Beispiel immer zu ihren Geburtstagspartys eingeladen, als wir klein waren, aber Joel und Eamonn und Gabe haben das noch nie gemacht. Emma

hat mich mal eingeladen, aber die hab ich schon lange nicht mehr gesehen. Und natürlich gehe ich immer zu Christophers Geburtstagen. Vielleicht mache ich auch einfach zu viel Wind um Geburtstagspartys.

## Wie ich geboren wurde

**I**ch hab es gern, wenn Mom diese Geschichte erzählt, weil ich dann immer so lachen muss. Sie ist nicht auf die Weise lustig, wie ein Witz lustig ist, aber wenn Mom sie erzählt, können Via und ich uns jedes Mal nicht mehr halten.

Also, als ich damals im Bauch meiner Mom war, hatte niemand eine Ahnung, dass ich, wenn ich rauskommen würde, so aussehen würde, wie ich aussehe. Mom hatte Via vier Jahre früher gekriegt, und das war »der reinste Spaziergang« (Ausdruck meiner Mom) gewesen, sodass es keinen Grund gegeben hätte, irgendwelche speziellen Tests zu machen. Ungefähr zwei Monate bevor ich geboren wurde, fiel den Ärzten auf, dass irgendwas mit meinem Gesicht nicht stimmte, aber sie glaubten nicht, dass es schlimm sein würde. Sie sagten Mom und Dad, ich hätte eine Hasenscharte und noch so ein bisschen was anderes. Sie nannten es »kleine Anomalien«.

Es waren zwei Krankenschwestern im Entbindungsraum in der Nacht, als ich geboren wurde. Die eine war sehr lieb und nett. Die andere, sagt Mom, schien so gar nicht lieb und nett zu sein. Sie hatte sehr dicke Arme, und (hier kommt der lustige Teil) sie furzte die ganze Zeit. Also, sie brachte Mom zum Beispiel ein paar Eiswürfel,

und dann furzte sie eben. Sie nahm Mom den Blutdruck ab und furzte. Mom sagt, es sei unglaublich gewesen, weil die Schwester kein einziges Mal Entschuldigung gesagt hat! Außerdem hatte Moms eigener Arzt in dieser Nacht keinen Dienst, deshalb geriet Mom an so einen schlecht gelaunten Nachwuchsarzt, dem sie und Dad den Spitznamen Doogie gaben – nach irgendeiner alten Fernsehserie oder so. (Sie haben ihn natürlich nicht direkt so angesprochen.) Aber Mom sagt, obwohl alle im Raum irgendwie mürrisch waren, brachte Dad sie die ganze Nacht über zum Lachen.

Als ich aus Moms Bauch kam, sagt sie, wurde es im ganzen Raum sehr still. Mom bekam gar keine Gelegenheit, mich anzuschauen, weil die nette Schwester mich sofort ganz hektisch aus dem Zimmer raustrug. Dad hatte es so eilig, ihr zu folgen, dass er die Videokamera fallen ließ, die in tausend Teile zerschellte. Und dann regte Mom sich sehr auf und wollte aus dem Bett, um zu sehen, wo alle hingingen, aber die furzende Schwester legte ihre sehr dicken Arme um Mom, um sie im Bett zu halten. Im Grunde kämpften sie richtig miteinander, denn Mom war hysterisch und die furzende Schwester schrie sie an, sie solle ruhig bleiben, und dann fingen sie beide an, nach dem Arzt zu brüllen. Aber wisst ihr was? Der war in Ohnmacht gefallen! Lag direkt auf dem Fußboden. Als die furzende Schwester sah, dass er ohnmächtig geworden war, trat sie mit dem Fuß gegen ihn, um ihn wieder wach zu kriegen, und schrie ihn die ganze Zeit an: »Was für'n Arzt sind Sie eigentlich? Was für'n Arzt sind Sie? Steh'n

Sie auf! Aufstehen!« Und dann ließ sie ganz plötzlich den größten, lautesten, stinkendsten Furz in der Geschichte der Fürze los. Mom glaubt, dass es der Furz war, der den Arzt aufgeweckt hat. Na jedenfalls, wenn Mom die Geschichte erzählt, spielt sie alles vor – einschließlich der Furzgeräusche – und das ist so so so *so* lustig!

Mom sagt, die fuzzende Schwester stellte sich als eine sehr nette Frau heraus. Sie blieb die ganze Zeit über bei Mom. Sie wich ihr nicht mehr von der Seite, auch nicht, als Dad zurückkam und die Ärzte ihnen erzählten, wie krank ich war. Mom erinnert sich noch genau, was die Schwester ihr ins Ohr geflüstert hat, als der Arzt ihr sagte, dass ich die Nacht vermutlich nicht überleben würde: »Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt.« Und am nächsten Tag, nachdem ich die Nacht dann doch überlebt hatte, war es diese Schwester, die Moms Hand hielt, als man sie zum ersten Mal zu mir führte.

Mom sagt, zu diesem Zeitpunkt hatten sie ihr bereits alles über mich erzählt. Sie hatte sich darauf vorbereitet, mich zu sehen. Aber sie sagt, als sie dann zum ersten Mal auf mein winziges, zermanschtes Gesicht hinunterschaute, konnte sie nichts anderes sehen, als wie schön meine Augen waren.

Mom ist übrigens wunderschön. Und Dad sieht sehr gut aus. Via ist hübsch. Nur für den Fall, dass ihr euch das schon gefragt habt.

## Bei Christopher

**I**ch war echt deprimiert, als Christopher vor drei Jahren wegzog. Wir waren damals beide sieben. Wir haben immer stundenlang mit unseren *Star-Wars*-Actionfiguren gespielt und uns mit unseren Laserschwertern duelliert. Das fehlt mir.

Letzten Herbst sind wir zu ihm nach Bridgeport gefahren. Christopher und ich suchten gerade in der Küche nach Süßigkeiten, als ich hörte, wie Mom mit Lisa, Christophers Mutter, darüber sprach, dass ich im Herbst zur Schule gehen würde. Ich hatte sie noch nie von einer Schule reden hören.

»Wovon sprichst du?«, fragte ich.

Mom sah überrascht aus, als hätte ich das eigentlich nicht hören sollen.

»Du solltest ihm sagen, was du dir überlegt hast, Isabel«, sagte Dad. Er sprach in der anderen Ecke des Wohnzimmers mit Christophers Dad.

»Wir sollten später darüber reden«, sagte Mom.

»Nein, ich will wissen, worüber ihr gesprochen habt«, beharrte ich.

»Findest du nicht, dass du bereit für die Schule bist, Auggie?«, fragte Mom.

»Nein«, sagte ich.

»Ich auch nicht«, sagte Dad.

»Dann war's das, die Sache ist erledigt«, sagte ich, zuckte mit den Schultern und setzte mich auf ihren Schoß, als wäre ich ein Baby.

»Ich glaube einfach, dass du mehr lernen musst, als ich dir beibringen kann«, sagte Mom. »Ich meine, komm schon, Auggie, denk dran, wie schlecht ich im Bruchrechnen bin!«

»Welche Schule?«, fragte ich. Mir war schon nach Weinen zumute.

»Beecher Prep. Direkt bei uns um die Ecke.«

»Wow, das ist ne tolle Schule, Auggie«, sagte Lisa und streichelte mein Knie.

»Warum nicht Vias Schule?«, fragte ich.

»Die ist zu groß«, antwortete Mom. »Ich glaube, die würde nicht gut zu dir passen.«

»Ich will nicht«, sagte ich. Ich geb's zu: Ich ließ meine Stimme ein bisschen babyhaft klingen.

»Du musst nichts tun, was du nicht willst«, sagte Dad, kam herüber und hob mich von Moms Schoß. Er setzte sich auf die andere Sofaseite und nahm mich auf den Schoß. »Wir werden dich nicht zwingen, irgendwas zu tun, was du nicht willst.«

»Aber es wäre gut für ihn, Nate«, sagte Mom.

»Nicht, wenn er es nicht will«, erwiderte Dad und schaute mich an. »Nicht, wenn er noch nicht bereit dafür ist.«

Ich sah, wie Mom Lisa anschaute, die ihren Arm ausstreckte und Moms Hand drückte.

»Ihr werdet das Richtige tun«, sagte sie zu Mom. »Das habt ihr doch immer.«

»Lasst uns einfach später darüber reden«, sagte Mom. Ich merkte schon, dass sie und Dad sich darüber streiten würden. Ich wollte, dass Dad den Streit gewann. Auch wenn ein Teil von mir wusste, dass Mom recht hatte. Und die Wahrheit ist, sie war wirklich furchtbar schlecht im Bruchrechnen.

## Die Fahrt

**E**s war eine lange Heimfahrt. Ich schlief auf dem Rücksitz ein wie immer, den Kopf auf Vias Schoß, als wäre sie mein Kissen, und mit einem Handtuch um den Gurt, damit ich sie nicht vollsabberte. Auch Via schlief ein, und Mom und Dad unterhielten sich leise über Erwachsenenkram, der mich nicht interessierte.

Ich weiß nicht, wie lang ich geschlafen hatte, aber als ich aufwachte, schien der Vollmond draußen vor dem Autofenster. Der Nachthimmel sah lila aus, und wir fuhren über einen Highway voller Autos. Und dann hörte ich, wie Mom und Dad über mich sprachen.

»Wir können ihn nicht weiter abschirmen«, flüsterte Mom Dad zu, der den Wagen fuhr. »Wir können nicht so tun, als würde er morgen aufwachen und das alles wäre nicht mehr die Realität, denn das wird nicht passieren, Nate. Wir müssen ihm helfen, dass er lernt, damit umzugehen. Wir können nicht weiterhin alle Situationen vermeiden, die ...«

»Aber ihn zur Middle School zu schicken wie das Lamm zur Schlachtbank ...«, antwortete Dad wütend, doch er beendete den Satz nicht, weil er im Rückspiegel sah, wie ich aufschaute.